

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Münch. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblansseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 18.

Donnerstag, den 13. Februar 1913.

17. Jahrg.

Verlobung im Kaiserhause.

Berlin, 10. Februar. Der „Deutsche Reichsanzeiger“ und „Königlich Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer in der Nacht erschienenen Sonderausgabe folgendes:

Am Großherzoglich Badischen Hofe in Karlsruhe hat am heutigen Tage die Verlobung der einzigen Tochter Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten der Prinzessin Viktoria Luise Adelheid Mathilde Charlotte von Preußen Königlichen Hoheit mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland stattgefunden.

Auf Allerhöchsten Befehl wird dieses frohe Ereignis hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 10. Februar 1913.

Der Minister des Königlichen Hauses
Im Allerhöchsten Auftrage:
Graf v. zu Eulenburg.

Schon vor einiger Zeit tauchte die Nachricht auf, des Kaiserpaars einzige Tochter, die Prinzessin Viktoria Luise, werde des jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland, der nach dem im Vorjahr erfolgten Tode seines älteren Bruders der Erbe der Rechte seines Vaters geworden ist, Braut werden, aber laut ausgesprochen ist das nie. Jetzt ist es in Karlsruhe Tatsache geworden. Damit ist auch die Verbindung zwischen Hohenzollern und Welfen erfolgt; was 1866 geschehen ist, ist vergessen. In dieser Hinsicht hat die Verlobung einen hohen politischen Charakter. Die beiden jungen Leute haben einander häufiger gesehen, als in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist und haben einander Gefallen gefunden. Die aufrichtigen Glückwünsche

des ganzen deutschen Volkes sind dem jungen Paare wie seinen Eltern sicher.

Der unerwartete Besuch des Kaiserpaars in Karlsruhe hat bei der dortigen Bevölkerung große Freude ausgelöst; allerdings gab es anfangs manche Zweifler, die an eine Mythisierung nach Straßburger Muster glaubten. Das Kaiserpaar begab sich nach der Begrüßung durch das Großherzog- und Thronfolgerpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Oskar sofort zum Schlosse, wo sich auch die Tante des Kaisers, die greise Großherzogin-Witwe Luise, und der Prinz Ernst August von Cumberland eingefunden hatten. Dort fand alsdann im engsten Familienkreise die Tafel statt, bei der die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August dem Kaiserpaar gegenüber saßen. Darauf machte die kaiserliche Familie mit dem Großherzogspaar eine Wagenfahrt, nach welcher im Stadtpalais ein Tee eingenommen wurde. Abends war im Großherzoglichen Schlosse ein Diner angelegt, bei dem sich der Kaiser besonders lebhaft mit dem Prinzen-Thronfolger Mar von Baden, einem Schwiegersohn des Herzogs von Cumberland, der übrigens erst später nach Karlsruhe kam, und dem Prinzen Ernst August unterhielt.

Die Anwesenheit des Prinzen Oskar, des fünften Kaiserjohannes, in Karlsruhe wird dahin gedeutet, daß sich dieser mit der jüngsten Tochter des Herzogs von Cumberland, der Prinzessin Olga (geboren am 11. Juli 1884), verloben werde. Prinz Oskar ist vier Jahre jünger. Als Prinz Adalbert von Preußen, der gleichaltrig mit der Prinzessin Olga ist, kurz vor seiner Erkrankung an den Majern in Karlsruhe weilte, hieß es ebenfalls, daß er sich mit der cumberlandischen Prinzessin verloben werde. Am Gmundener Hofe bewacht man Stillschweigen über die Verlobungsgerüchte, doch würde dort eine Verlobung des Prinzen Ernst August mit der einzigen Kaiserl. Tochter nicht unbedingt in Abrede gestellt. Prinz Adalbert ist von seiner Krankheit völlig hergestellt und wird seinen Erholungsurlaub in St. Moritz in der Schweiz verbringen.

Der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht, wird mit seiner Gemahlin ebenfalls in Karlsruhe erwartet. Alsdann wird das Herzogspaar einen dreitägigen Besuch am großherzoglichen Hofe in Darmstadt machen.

Hohenzollern und Welfen.

Anläßlich der Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland wird es für unsere Leser interessant sein, einen Rückblick auf die Geschichte des Konfliktes zwischen den Hohenzollern und den Welfen zu werfen.

Das Welfenhaus, das von Herzog Heinrich dem Löwen abstammt, der in Braunschweig seine Herrschaft gründete, teilt sich in eine ältere und jüngere Linie. Die erstere starb mit dem Herzog Wilhelm von Braunschweig, der am 18. Oktober 1884 verstarb, aus; der letzteren, ehemals hannoverschen, gehören das englische Königshaus und der Herzog von Cumberland, der Sohn des letzten Königs Georg V. von Hannover an. Kurfürst Georg Ludwig von Hannover, der seit 1699 regierte, war nämlich ein Abkömmling mütterlicherseits von der schottisch-englischen Königsfamilie Stuart und vom Parlament in London zum Nachfolger der Königin Anna gewählt. 1714 bestieg er als König Georg I. den britischen Thron. Diese Personalunion zwischen England und Hannover hat bis zum Jahre 1837 gedauert, als Königin Viktoria zur Regierung in Großbritannien gelangte. Von 1837 bis 1866 hatte Hannover wieder eigene Könige, Ernst August, den fünften Sohn König Georgs III. von England, und dessen Sohn, den blinden König Georg V.

Die Beziehungen Hannovers mit dem benachbarten Preußen waren lange freundschaftliche, noch 1861 folgte König Georg V. an der Seite des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. dem Sarge König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen. Dies nachbarliche Verhältnis änderte sich aber, als seit Bis-

Mara.

Roman von M. Garling.

Nachdruck verboten.

25]

14. Kapitel.

O Zukunft! Zukunft! — sag', was bringst du mir?

Helene Krüger.

Zum drittenmal ist Otto hinausgefahren in die Welt. Aber nicht, um im ziellosen Umherwandern zu vergehen, ist er gegangen, sondern um die Ehre seines Namens, seines Hauses zu retten.

Diesmal hat ihm Mara nicht verstoßen vom Turmfenster nachgeschaut, sondern unten auf der Terrasse hat sie gestanden, die betenden Kinder an der Hand.

Gräfin Hortense ist auf ihrem Zimmer geblieben. Die Nachricht von Amaliens Flucht hat sie arg getroffen, vielleicht wohl, weil sie denkt, es hätte alles so anders sein können, wenn sie nicht in Ottos Schicksal so verhängnisvoll eingegriffen hätte.

„Lebe wohl, Mara! Ich bringe sie wieder, eher rast und ruhe ich nicht!“ hat er beim Abschied, sich über ihre Hand beugend, gesagt.

Nun fährt er dahin! Bekommenen Herzens blickt Mara dem Wagen nach. Was mag die Zukunft, der er entgegenfährt, ihm wohl bringen? Das denkt auch Gräfin Hortense, die Tag für Tag auf der glasverdeckten, grünummantelten Veranda sitzt und einer Nachricht Ottos entgegenharrt.

Draußen brütet schon eine fengende Zukunft

über der Erde, die hohen Silberpappeln vor der Veranda stehen unbewegt in der starren, heißen Luft, die kein Windhauch bewegt. Von dem großen Rosenrondell mit den vollen, lattröten Blüten strömt ein intensiver Duit herein, der sich fast betäubend um die Sinne legt.

Müde und teilnahmslos blicken die Augen der in kurzer Zeit zur Gräfin gewordenen Frau auf die eben eingelaufenen Postfächer, die Mara der Postfische entnimmt.

„Wieder nichts!“ zittert es von den welfen Lippen. „O Gott, wie mag das alles noch enden?“

Doch plötzlich leuchtet ein Schein der Freude in ihren Augen auf. Ganz zuletzt hat Mara der Postfische noch ein großes, elfenbeinartiges Kuvert entnommen. Sie beide kennen dieses Format ja so gut, kennen ja gut die großen, geraden, wie aus Stein gemeißelten Buchstaben.

Mara reißt der Gräfin den an sie adressierten Brief hin, doch mit zitternder Hand gibt sie ihn zurück.

„Defne nur, Mara, ich habe ja vor dir kein Geheimnis mehr. Meine Augen werden auch kaum irrtümlich dein, einen Buchstaben zu entziffern.“

Mara tut, wie die Gräfin wünscht. Auch sie ist bleich, aber aus ihrem Gesicht spricht eine starre, unheimliche Ruhe.

„Mutter! Mara! Ich habe sie gefunden! Endlich gefunden nach langer Fehrfahrt. Sie, eine Gräfin Nidel-Wilmersdorf, habe ich gefunden als halbverhungertes Schenkmädel in einer Dieria gewöhnlichen Ranges. War das das Glück, von dem sie

geträumt, das sie an der Seite jenes Menschen zu finden hoffte? Er hoffte durch Amalie eine hübsche Summe Geld zu bekommen. Zu diesem Zweck entflammte er Amaliens Leidenschaft zu riesengroßer Flamme. Als aber Amalie, ihrer Sinne kaum mehr mächtig, einloß, um zu ihm zu kommen, verfiel er sie hohnlachend in der brutalsten Weise. Zu stolz, um zurückzukehren, verlor sie ihr Brot auf alle mögliche Weise durch Arbeit zu verdienen. Sie ist sehr heruntergekommen, körperlich und geistig. Ich hoffe, sie Euch bald bringen zu können. Mutter! Mara! seid dann nicht hart zu ihr. Sie hat gefehlt, so schwer gefehlt, wie eine Frau nur fehlen kann, aber hättet Ihr ihre Neuz, ihre Buße gesehen! — Du kannst vergehen, Mara, du edles, großes Herz! Verwende dich auch für sie bei meiner Mutter, daß auch sie vergeben möge!“

Mara läßt den Brief sinken, ihre großen Wellenaugen blicken mit seltsamem Ausdruck in die Ferne. Gräfin Hortenses Gesicht strahlt fast ängstlich das schöne, in seiner Ruhe wie aus Marmor gemeißelte Gesicht.

„Mara, Gott hat meinen Tod schwer, furchtbar schwer geirrt. Vergeben! O, wie sollte ich ein Recht haben, nicht vergeben zu wollen, ich, die selbst — ach, so sehr — der Verzeihung bedarf, Mara, wie darf ich es wagen, Amalien zu zürnen wegen des Schmerzes, den sie uns bereitet, da ich doch dir, dem edelsten, selbstlosesten Weisen, so bitter weh getan!“

„Still, Tante Hortense, was hinter uns liegt,

marcks Ernennung zum Ministerpräsidenten in Berlin der Gegenläuf zwischen Preußen und Österreich immer deutlicher hervortrat. Dem Einfluß aus Wien gelang es, den König von Hannover und seine Regierung zur österreichischen Politik hinüber zu ziehen. Sie lehnten deshalb 1866 die preussischen Vorschläge, neutral zu bleiben, ab. Es kam am 27. Juni 1866 bei Langensalza, unweit von Götting, zur Schlacht. Die fast um die Hälfte schwächeren preussischen Truppen wurden zurückgedrängt, aber schon wenige Tage später sah sich die hannoversche Armee einer preussischen Übermacht gegenüber, so daß sie zur Kapitulation schreiten mußte. Hannover wurde Preußen einverleibt.

König Georg V. lehnte es ab, sich in den Verlust seines Thrones zu fügen, und die Gründung der sogenannten Welfenlegion bewies, daß er an der Zukunft nicht verzweifelte. Die Errichtung des neuen Deutschen Reiches zerstörte aber alle seine Hoffnungen, er lebte zurückgezogen in Niesing bei Wien und zeitweise in Paris, wo er auch 1878 gestorben ist. Seine Gattin hatte Preußen veranlaßt, das hannoversche Königsvermögen zu beschlagnahmen, den sogenannten Welfensold zu bilden. Nach seines Vaters Tode erklärte Prinz Ernst August, daß er auf keine hannoverschen Rechte nicht verzichte und bis zu deren Verwirklichung den Titel eines Herzogs von Cumberland annehme. 1878 vermählte er sich mit der Prinzessin Thyra von Dänemark und schlug in Gmunden seinen Wohnsitz auf. Seine älteste Tochter ist mit dem badiischen Thronfolger Prinzen Maximilian, die jüngere mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vermählt. Der Herzog besitzt außer ihnen nur noch einen Sohn, den Prinzen Ernst August, geboren 1887, und eine Tochter, die Prinzessin Olga, geboren 1884.

Am 1. Juni 1884 starb der kinderlose Herzog von Braunschweig, ergriff der Herzog von Cumberland als nächster Erbe des Welfenhauses von Braunschweig Besitz und erklärte, der deutschen Reichsverfassung gemäß regieren zu wollen. Da er keine Ansprüche auf Hannover indessen nicht aufgab, erklärte 1885 der Bundesrat des deutschen Reiches, daß die Regierung des Herzogs in Braunschweig mit den Bundesverträgen nicht in Einklang zu bringen ist; man wählte daher zum Regenten des Herzogtums Braunschweig den Prinzen Albrecht von Preußen, einen Neffen Kaiser Wilhelms I., und nach dessen Tode den jetzigen Regenten Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Das Privatvermögen des Herzogs Wilhelm ward indessen dem Herzog von Cumberland ausgeteilt.

Nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. wurden fruchtlos verlaufene Versuche zu einer Verständigung gemacht, und erst 1892 richtete Cumberland einen Brief an Kaiser Wilhelm II., worin er erklärte, daß ihm jede Abficht fern liege, den Besitzstand des Deutschen Reiches anzufechten. Er erhielt infolgedessen den Welfensold zurück. Eine klare Rücknahme seiner Ansprüche auf das einstige Königreich Hannover war hingegen noch immer nicht erfolgt, und so blieb es in Braunschweig bei der Regimentschaft. Da im übrigen keinerlei Meinungsverschiedenheit wegen des Erbrechtes des Hauses Cumberland auf das Herzogtum Braunschweig besteht, so ist kein Hindernis für den Regierungsantritt des jungen Prinzen Ernst August, von Cumberland, der Offizier in der bayerischen Armee ist, in Braunschweig nach erfolgter Verständigung vorhanden. Eine Regierung des Herzogs von Cumberland

(geboren 1845) selbst in Braunschweig kann nach Lage der Dinge kaum in Betracht kommen. Ebenso sind die Verhältnisse, die früher bestanden, daß ein neuer Welfenhof neue reichliche Agitationen entfachen würde, heute nach einem lauren Verzicht auf Hannover von Seiten des Welfenhauses nicht mehr zu erwarten.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Sonntag war der Kaiser bei der Jahrbundfeier der Studentenschaft der Berliner Universität anwesend, die unter großer studentischer Prunkentfaltung in der neuen Aula vor sich ging. Nach der Begrüßung hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er die vor hundert Jahren erfolgte Wiedergeburt der Nation als das Werk Gottes bezeichnet, der hier sichtbare Beweise für sein Walten gegeben habe. Der Zusammenbruch 1806 und der spätere Sturz Napoleons seien ein Gottesgericht gewesen. Der Kaiser schloß seine Rede an die „Kommissionen“ mit den Worten: „Und aus diesen Lehren der Vergangenheit, aus den greifbaren, sichtbaren Tatsachen der Vergangenheit kann sich auch die gesamte deutsche Jugend den im Feuer bewährten Sturz des Glaubens schmieden, der nie in der Wasserflutung eines Deutschen und Preußen fesseln darf. Und mit solchen Waffen wollen wir, unbekümmert um rechts und links, untern großen Weg gehen. Augen empor, Herzen empor, im Vertrauen zu Gott! Dann können wir alle des gewaltigen ersten Kanzlers Wort wiederholen: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“

Deutscher Reichstag.

Der deutsche Reichstag erklärte in der Montagsitzung zunächst die Wahl des Abg. Feld (natl.) für gültig und beschloß über die Wahl des Abg. Lieber (Nptl.) Bemeinerhebung. Die allgemeine Aussprache beim Justizetat legte Abg. Dr. Mlah (Np.) fort. Und er vermahnte sich gegen den sozialdemokratischen Vorschlag, daß unsere Justiz Klassenjustiz sei. Weiter beschloß die Justizkommission mit dem Antrag, den Reichstag zu erklären die Zustimmung seiner politischen Freunde zu dem Zentrumsantrag auf Einführung eines außergerichtlichen Zwangsvergleichs. Abg. Franzenz (Nptl.) ritt wieder auf dem alten Kadentier herum, daß die preussische Polenpolitik im Widerspruch zum Freiheitsgesetz liege; am meisten kränkt ihn aber, daß das neue Mißtrauensvotum gegen den Kanzler so gar keine Wirkung habe; deshalb schlägt er wirksamere Mittel, wie Gehaltskürzung und ähnliches vor. Abg. Landberg (Soz.) verfuhr sich noch einmal an dem Nachweis, daß bei uns Klassenjustiz herrscht, wird aber von dem Zentrumsabgeordneten Volk widerlegt. Dienstag: Fortsetzung

Der Reichstag erteilte am Dienstag dem Reichsämter unter lehftachen Beifall die erbetene Ermächtigung, zu der glückverheißenden Verlobung unserer Kaiserin mit dem Prinzen von Cumberland dem Kaiser, der Kaiserin und dem hohen Brautpaar die Glückwünsche des Hauses auszusprechen. Sodann wird die Beratung des Justizetats fortgesetzt. Abg. Vll (natl.) wünschte eine Venechtung des Strafbereichs, die Eshlungen unmöglich macht, und stimmt den Resolutionen über Zwangsversteigerung und Zwangsvergleich außerhalb des Kontinents zu. Abg. Dertel (konf.) forderte eine stärkere Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. Abg. Seine (Soz.) suchte in langen Ausführungen nochmals das Vorhandensein einer Klassenjustiz nachzuweisen. Eingang der Beratungen wurden von den zurückgestellten Resolutionen angenommen eine fortschrittliche Resolution wegen Errichtung eines Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung der Milchwirtschaft sowie eine solche der Polen und Sozialdemokraten wegen Unterstützung der gesundheitslichen Verhältnisse der Bergarbeiter im ganzen Reiche. Mittwoch: Weiterberatung des Justizetats.

Preussischer Landtag.

Am preussischen Abgeordnetentage wurde am Dienstag die Sitzung vom Vizepräsidenten Krause mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen von Cumberland bekannt gab und die Ermächtigung nachsuchte, dem Brautpaar sowie den Eltern solcher Verlobten die Glückwünsche des Hauses auszusprechen. Darauf wurde die tag vorher begonnene 2. Sitzung des Bausetats fortgesetzt. Es wurden der Ausbau der Seitenarme des Dortmund-Ems-Kanals und der Lippe, der Rhein-Maas-Schelde-Kanal und die Inangriffnahme der Saar- und Mosel-Kanalisation gefordert. Die Debatten trugen an beiden Beratungstagen einen launfreundlichen Grundzug.

Nächste Sitzung Donnerstag: Weiterberatung, außerdem Etat der Fülle und direkten Steuern.

Locales und Provinzielles.

Zur Landtagswahl im Kreise Torgau-Liebenwerda. Für Freitag den 7. Februar waren die Vorstände der rechtsstehenden politischen Vereine aus dem Wahlkreise Liebenwerda-Torgau zu einer Aussprache über die bevorstehenden Landtagswahlen nach Falkenberg eingeladen worden. Als Resultat dieser Besprechung können wir mitteilen, daß unsere jetzigen Abgeordneten Amtsvorsteher Graf-Zwettkau und Oberlieutenant a. D. Bod von Wülffingen-Leibgau auf eine bezügliche Anfrage erklärten, daß sie im Fall ihrer Wiederwahl das Mandat für die neue Wahlperiode annehmen würden. Diese Erklärung wurde mit Befriedigung aufgenommen, und die Anwesenden beschloßen, ihren Wählern die Wiederwahl der seitherigen Abgeordneten zu empfehlen.

— Förderung der Kaninchenzucht. Wie sehr einzelne städtische Behörden die Kaninchenzucht fördern, um dadurch ein Hilfsmittel bei der Bekämpfung der Fleischnot an der Hand zu haben, zeigt ein Beschluß der Stadt Halberstadt. Von dort wird berichtet: Zur Förderung der Kaninchenzucht wurde dem Geselligkeitsverein stadteilig ein Zuschuß von 100 Mark, der viel befriedigender Entwicklung der Angelegenheit bis auf 300 Mark gesteigert werden soll, zur Verfügung gestellt und gleichzeitig ein Stück Ackerland von ca. 2 Morgen Größe zum Anbau von Futtermitteln pachtfrei überlassen. Der Geselligkeitsverein hat dagegen die Verpflichtung übernommen, die Kaninchenzucht in jeder Weise zu fördern und dafür zu sorgen, daß die herangezogenen Kaninchen gegen einen mäßigen Preis an den Markt gebracht werden.

— Güter die alten Taler! Es kommt namentlich seit dem Zeitpunkt, wo das neue Dreimarstück in Kurs gekommen ist, immer noch häufig vor, daß an den Schaltern des Postamtes die alten Talerscheine in Zahlung gegeben werden sollen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Beamten geleglich die Pflicht haben, diese Stücke durch Zeichen unbrauchbar für den Geschäftsverkehr zu machen. Daraus ergeben sich leider manchmal Differenzen und gar unfreundliche Szenen mit den Postbeamten an den Schaltern, die doch nur in Befolgung einer strengen Vorschrift handeln. Der Bundesrat hat nämlich in Verfolgung der am 27. Januar 1907 beschlossenen Aufhebung der alten Eintalerstücke folgendes bestimmt: Die bei den Reichs- und Landesstellen noch eingehenden Eintalerstücke deutschen Gepräges sind durch Verschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben. — Was schaue sich also die Dreimarstücke, bevor sie in Zahlung gegeben werden sollen, genau an, um eventuellen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

das sei vergessen, obgetan. Nur die Gegenwart ist unser und die Zukunft, ihr wollen wir leben.“

„Zukunft? O Mara, was mag sie uns bringen? Mich schaudert, wenn ich ihrer gedenke. Mara, nenne mich einmal Mutter, zum Zeichen, daß du mir vergebst. Mich dürstet's fast, den Namen von deinen Lippen zu hören.“

Da kniet Mara auf den bunten Steinfliesen der Veranda nieder und legt ihren Kopf auf die Knie der alten Dame.

„Mutter, liebe Mutter!“ flüstern ihre bebenden Lippen.

Von diesem Tage an kauft täglich Nachtricht ein. Graf Otto ist mit seiner Frau auf der Heimreise, aber es geht nur sehr langsam, denn die Gräfin ist durch die erlittenen Strapazen sehr geschwächt und bedarf äußerster Schonung. Und dann kommt eines Tages aus einer größeren Stadt die erschütternde Kunde, daß Amalie schwer krank ins Hospital gebracht ist.

Gräfin Hortense hört die Botschaft mit geklammertem Kopf. „Gott, dein Wille geschehe!“ flüstern ihre bebenden Lippen.

Eine lange Zeit hangen Wartens folgt diesem inhaltschweren Brief. Wohl laufen täglich Berichte vom Krankenlager ein, aber einer klingt fast immer wie der andere, keine Vnderung, keine Besserung.

Mara steht mit allen Zeichen der Ungeduld unter den Weinranken der Terrasse, die schon beginnen, eine herblichste, tiefviole Färbung anzunehmen. Auf dem großen Rosenzweidell blühen nur mehr vereinzelte Blüten, aber Ästen und

Dahlsten entfalten ihre Blütenpracht in verschwenderischer Fülle.

Mara blüht die lange Pappellalleen entlang. Der Diener, der die Postkassette holt, bleibt heute ungewöhnlich lange. Da endlich bligt sein Stabstock am Ende der Allee im Morgenrothenschein.

Wenige Minuten später sieht er keuchend und schwitztriefend vor der jungen Dame.

„Ich konnte nicht eher, die Post hatte Verspätung, es war unterwegs ein Rad gebrochen!“ stößt er noch atemlos hervor.

„Es ist gut, Bütter!“

Mara nimmt ihm die Postkassette aus der Hand, dann tritt sie an den Frühstisch zurück, an dem Gräfin Hortense, noch immer bewegungslos sitzt, die Hände im Schoß gefaltet.

Mara öffnet die Tasche, plötzlich aber überzieht Leidenblässe ihr Gesicht. Obenauf liegt ein schwarzumrandeter Brief mit Ottos Schriftzügen. Mit zitternder Hand öffnet sie den Brief, ihr Auge streift dabei die Gräfin, die doch immer teilnahmslos vor sich hinarrt. Doch plötzlich, wohl durch Maras Schreien veranlaßt, hebt sie den Kopf, ihre Augen erbliden den schwarzumrandeten Brief in Maras Händen.

„Mara — sie ist tot?“

Wie ein dumpfes Stöhnen, und dennoch wie eine Erleichterung kommts von ihren Lippen.

„Ja, Tante Hortense! Gott hat sie zu sich genommen. Wollig mit Gott und ihrem Gatten ausgehnt, ist sie hinübergegangen.“

Wenige Minuten später weht auf dem alten, grauen Turm die mit schwarzem Flor umhüllte Fahne auf Galbmaß.

Erstreckt drängen sich die Leute herzu, um nach der Ursache zu fragen, doch wenden sie sich gleichgültig ab, als ihnen der Tod der Gräfin Amalie mitgeteilt wird. Diese Frau ist ihnen ja nie etwas gewesen. Die meisten haben sie bei ihrem kurzen Aufenthalt in Wilmersdorf nicht einmal kennen gelernt.

Still, ohne großen Prunk, wird die Leiche in der Ahnengruft beigelegt. Duster und schweigend geht Graf Otto seine Wege. Die Leute sehen ihm voll Mitleid nach, der junge Herr ist ja allezeit beliebt gewesen, daher bringt man ihm auch jetzt noch, trotz der langen Abwesenheit, warme Sympathie entgegen.

„Wie sehr muß er seine Frau geliebt haben!“ flüstert man sich zu, wenn er mit müdem Schritt gesenkten Hauptes vorübergeht. „Sie war ja aber auch sehr schön!“ Das ist das Beste, was die biedereren Landbewohner von ihr zu sagen wissen.

Mara teilt ihre Zeit zwischen Gräfin Hortense und den Kindern; den Grafen bekommt sie wenig zu Gesicht. Es ist ihr auch fast eine Erleichterung, daß sie ihn so wenig sieht. Wie sehr muß der stolze Mann sich vor ihr gedemütigt fühlen?

Fortsetzung folgt.



— Wichtig für Handwerker! Bestimmungsgemäß können vom 1. Oktober 1913 ab nur solche Personen zur Meisterprüfung zugelassen werden, die ihre Gesellenprüfung bestanden haben. Eine Verlängerung dieser Frist ist vollständig ausgeschlossen. Allen Handwerkern, die bisher sich einer Gesellenprüfung nicht unterzogen haben, aber die Meisterprüfung unter den erleichterten Uebergangsbestimmungen zu dem Gesellen über den kleinen Befähigungsnachweis vom 30. Mai 1908 ablegen wollen, stellen wir in ihrem eigenen Interesse anheim, sich sobald als irgend möglich zur Ablegung der Meisterprüfung bei der Handwerkskammer in Halle anzumelden.

Halle. Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr brach in der Scheune der Schöneischen Wirtschaft Feuer aus, das diese sehr bald in Mische legte. Der Feuerschein war weithin sichtbar. Ueber die Entstehung des Brandes konnte bisher nichts ermittelt werden.

Falkenberg, 10. Febr. Der in der Gemeindevertretung am Sonnabend angenommene Vorentwurf des Haushaltsplanes für 1913/14 zeigt nach Uebernahme des Mittergutes wesentlich andere Zahlen als in früheren Jahren. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 215.307 M. ab, trotzdem die Ausgaben auf das äußerste beschränkt und weder größere Hoch- und Straßebauten vorgezogen sind. Für die Straßenbeleuchtung entsteht durch die Anlage des Straßennetzes eine einmalige Ausgabe von 8000 M., die in diesem Jahre voll geleistet werden soll. Das Mittergut soll eine Gesamteinnahme von 109.774 M. bringen, so daß also die Gemeinde 105.533 M. aufbringen muß. Das ist aber nur durch Erhöhung der Steuerzuschläge möglich. Falkenberg war bisher von den größeren Ortsgemeinden der weiteren Umgebung wohl der billigste Platz bezüglich der Steuern, es hatte einschließlich der Kreissteuer nur einen Anschlag von 125 Prozent, für die Jahr werden es nun 180 Prozent, es tritt also eine Erhöhung von 55 Prozent ein. Der neue Steuerzettel den man schon bisher nicht willkommen sieht, wird diesmal noch weit mürrischer in Empfang genommen werden. Doch es heißt, gute Miene macht den ohne Geld auch kein Fortschritt, und dafür muß jeder ein Opfer bringen.

Kaungrasau, 8. Febr. Wie unglücklich leicht Benzin, Benzol usw. explosieren, zeigt wiederum ein Vorfall in unserem Orte. Der Gastwirt Richter hier trug in einer Hand eine Benzolfasche, in der andern ein brennendes Licht. Die der Flasche entweichenden leicht flüchtigen Gase mischten sich an dem Licht entzündet haben, wodurch der ganze Inhalt der Flasche zur Explosion gebracht wurde. Richter wurde an Händen und Füßen fast gänzlich verbrannt. Die Kleidungsstücke mußten ihm vom Leibe geschnitten werden. Ein ähnlicher Unglücksfall ließ bekanntlich im Herbst v. J. dem Gastwirt Krüger in Schöna zu. Er ist von den erlittenen Verletzungen heute noch nicht völlig wiederhergestellt.

Herberg, 7. Febr. Die zeitweilig auftauchenden Wanderlagerbetriebe bilden in kleinen Städten für die Gewerbetreibenden den Gegenstand lebhafter Klage, und es kann ihnen auch damit nicht geholfen werden, daß für diesen Betrieb pro Woche eine Steuer von 40 M. erhoben wird, welche zur Gemeindefasse fließt. Als vor einigen Tagen in unserer Stadt ein Wanderlager von Schuhwaren in einem hiesigen Gasthofs sich auftrat, traten eine Anzahl hiesiger leistungsfähiger Schuhwarenhändler zusammen und richteten in demselben Gasthofs ebenfalls eine Verkaufsstelle von Schuhwaren ein, wobei die Preise bedeutend herabgesetzt wurden. Ein anderes Mittel, die Konkurrenz zu bekämpfen, stand ihnen nicht zu Gebote.

Wittenberg, 7. Febr. Heute früh 3 Uhr wurden auf dem hiesigen Personenbahnhof im Barockaal 4. Klasse ein Mann und eine Frau auf telegraphische Benachrichtigung aus Gröna bei Jüterbog durch den Wächter Quetsch verhaftet. Es handelt sich um einen Arbeiter Wilhelm Gahn und eine Frau Emilie Noack, die sich mit einem bereits in Gröna verhafteten Mann eines Handelsmann überfallen und um 2000 Mark beraubt haben. Die Verhafteten führten Fahrgarten von Luckenwalde

nach Wittenberg bei sich und hatten die Fahrt in Gröna unterbrochen. Von dem Gelde wurde vorläufig nichts gefunden.

Halle, 10. Februar. Als Sonntag früh gegen 5 Uhr der Former Gustav Knoke aus Wörmlich sich auf dem Heimwege von einem Maskenball beand, verlor er im Lauf zwischen Wasen und Wörmlich einen Pfeiler der elektrischen Starkstromleitung zu erleckern. Dabei erhielt er einen so heftigen elektrischen Schlag, daß er bewusstlos zu Boden stürzte. Der Schwerverletzte wurde nach dem St. Elisabeth Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Halverstadt, 6. Febr. Das hiesige Infanterieregiment 27 hatte gestern eine Nachübung hinter der Kaserne an der Plantenburger Chaussee. Ein Bataillon bildete den Vorposten, das andere sollte diese Posten bestürmen. Bei dem Sturm, wobei geschossen wurde, gab ein Neutrit in der Dunkelheit auf seinen nur einen Meter von ihm entfernt stehenden Sergeanten einen Schuß ab. Die Platzpatrone ging dem Sergeanten durch Mantel und Nack und verletzte ihn derart, daß er dem Garnisonlazarett zugeführt werden mußte. Den Umständen nach geht es ihm dort gut.

Bermischte Nachrichten.

Meh - Berlin im Militäravroplan. Einen hervorragenden Ueberlandflug hat Iobert der Fliegerleutnant Caragano mit einem Luftverkehrsdoppeldecker ausgeführt. Leutnant Caragano flog zunächst mit Major Siegel, dem Kommandanten der Stationen des Westens, von Meh nach der Fliegerstation Darmstadt und von dort trotz schlechten Wetters mit Leutnant Friedrich als Beobachter nach Döberitz bei Berlin.

Im Februar blühende Mandelbäume. Nachdem in den letzten Tagen sonniges Wetter eingetreten ist, stehen auf verschiedenen Strecken der Gemarkung Weinheim die Mandelbäume bereits in voller Blüte. Es ist seit Menschengedenken in diesem Jahre das erste Mal, daß an der Bergstraße schon Anfang Februar die Mandelbäume ihren herrlichen artzweigen Blütenreigen zeigen.

In der Schule verbrannt. Die 9-jährige Schülerin Anna Schlappa aus Kolonie Halensio (Kreis Groß-Strehlig, Oberhessen) besuchte in Hahamer-Elguth die Schule. Als sie dieser Tage schon zeitig dort angekommen war, wollte sie sich nach dem weiten Schulwege etwas wärmen, deshalb stellte sie sich mit dem Rücken gegen den eben geöffneten Schulfenster. Hierbei fing die Kleider Feuer, und ehe Hilfe gebracht werden konnte, hatte die Kleine bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie bald darauf verstarb.

Ein furchtbarer Orkan wütete in Nordengland, Irland und Wales. In Renton bei Dumbarton trat der See über seine Ufer und setzte eine Anzahl von Fabriken unter Wasser. Mehrere hundert Arbeiter sind infolgedessen gezwungen, zu feiern. Die großen Werke von Armstrong u. Whitworth bei Newcastle sind beschädigt worden. Auf dem Tyne haben Schiffszusammenstöße stattgefunden. Der telegraphische Verkehr ist in einem großen Teile des Landes gestört.

Aus aller Welt.

Altmark, 8. Febr. Aufstak nagel ist unter die Naturheilkundigen gegangen. Er empfiehlt sich im „Altmarkter“ folgendermaßen: „rat und hülfle in frankheitsfällen erteilt gustaf nagel, naturheilkundiger, arendie i. altm.“

Leipzig, 7. Febr. Der Kassenbote Nagel in Oesich überzog sich nach einem Familienzwist mit Benzin und zündete sich an. Drei Wädtergesellen, die ihm Hilfe leisten wollten, erhielten schwere Brandwunden. Nagel selbst liegt hoffnungslos darnieder.

Altenburg, 8. Febr. (Unterirdischer Brand.) Wie sich jetzt herausstellt, muß das durch den Brand des unterirdischen Kohlenlagers im Orte Hahelbach stark in Mitleidenenschaft gezogene Brennengebäude der Gebrüder Nordmannsch gezeugenfabrik, das infolge der unmittelbaren Nähe des Brandherdes

große Risse erhalten hat, vollständig abgetragen werden. Der Betrieb der Nordmannschen Fabrik kann durch Uebernahme anderer Brennöfen im vollen Umfang aufrecht erhalten werden.

Dresden, 7. Febr. Auf dem Uebungsplatz des Dresdener Pionierbataillons in der Vorstadt Wittenberg ereignete sich gestern ein schweres Srenzungunglück. Auf dem Uebungsplatz sind zurzeit Mannschaften mit Erdarbeiten und Herstellung von Minen beschäftigt. Hierbei ging eine Sprengladung vorzeitig los, durch die ein Unteroffizier und zwei Pioniere schwer verletzt und eine Anzahl Soldaten leichter verletzt wurden.

Bad Liebenstein, 3. Febr. Ein lustiges Nachwächterstücklein, das sich in einem Nachbarorte zugetragen hat, wird dort viel belacht. Kam da in der Dunkelheit ein Viehtreiber aus B. und wollte nach H. einen Ochsen treiben. Da es etwas finster war, hatte sich der Treiber mit einer Laterne versehen. Da kam der allseit eifrige, freilich nicht immer nüchternen Nachtwächter durch den Ort gewandt. In der Annahme, das Licht zühre von einem Nachfahrer her, springt er hinzu und ruft: „Du v. . . warum klingelst du nicht?“ Dabei hatte er den Ochsen bei den Hörnern! Es dauerte aber nicht allzulange, da klärten sich die Sinne des Nachwächterleins etwas auf und er sah, daß er auf den Hörnern eines Ochsen hing, statt die Lenkstange eines Fahrabes in den Händen zu haben! Nun utz die liebe Dorfjugend den Güter der Ordnung, ob er sich denn keine Brille anschaffen wolle.

Bielefeld, 7. Febr. Der Kampfgenoßinnenverein in Bielefeld hat auf dem Sennepriedhof für seine Mitglieder einen abgegrenzten Teil erworben, auf dem nur diese beigesetzt werden dürfen. Die Gräber der Veteranen sollen in einfacher und würdiger Weise gleichmäßig geschmückt und gepflegt werden. Zugleich will der Verein die Ruhestätte der alten Krieger durch ein Denkmal kenntlich machen.

Katowitz, 5. Febr. Der siebzehnjährige Gymnasial Goldstein warf sich beim Einfahren eines Zuges auf die Schienen und wurde auf der Stelle getötet. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß das Motiv zur Tat in schlechten Schulleugnissen zu suchen ist.

Freistadt (Schlei), 5. Febr. Auf der elektrisch betriebenen Strecke der schlesischen Landesbahn entgleiste der Zug und ein Wagen rollte die Böschung hinab, so daß zehn Personen schwer verletzt wurden.

Forstheim, 5. Febr. Der 25 Jahre alte selungslose Kaufmann Dr. durchschitt seiner Geliebten die Kehle. Der Mörder verbot sich dann das Leben zu nehmen, verletzte sich aber nur unerheblich. Er stellte sich selbst der Polizei.

Neuwied, 10. Febr. Der Polizeihauptmann Thomas Walsh hat dem Staatsanwalt gegenüber das Geständnis abgelegt, daß er durch Vermittlung des Politisten Fox in den letzten Jahren über eine Million Mark als Schmiergelder von Spielhällen, Bauernjägern usw. eingekassiert hätte. Fox behielt zehn Prozent als Entschädigung und den Rest teilte Walsh zur Hälfte mit seinem nächsten Vorgesetzten, der sich wiederum darin mit einem anderem Kommissar teilte. Walshs Enthüllungen werden zur Folge haben, daß noch andere Polizeibeamte unter Anklage gestellt werden, so Polizeileute, Inspektoren und höhere Beamte.

„... **Kalifornisches Wolzloffen**
ist ein **unbegreifliches**
Unvergnügen- und Jammernmittel.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Kavalier
für die besten Lederwaren
„Kavalier“
macht das Leder geschmeidig
„Kavalier“
faßt nicht ab
„Kavalier“
gibt höchsten Schutz!

Verwaltungsbeamten-Schule Bad Sulza

bildet Staats- und Gemeindebeamte aus. Näh. Prospekt A. 127.

Guterhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.
Schimpfzäse.
Eine Wohnung
hat zu vermieten Aug. Acker.
Spratt's Hundekuchen,
Geflügelfutter „Nagut“
empfiehlt **Friedr. Kühne.**
Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der **Buchdruckerei.**

Ackers Neue Welt.
Sonntag, den 16. Februar
Bockbierfest
im feinst dekorierten Saale.
Bockmützen und Rettig gratis.
Anschließend findet von 7 Uhr abends ab ein
Fastnachts-Kränzchen des Vereins Concordia
statt, wozu die Mitglieder freundlich einladet
der Vorstand und Aug. Acker.

Konfirmanden-Anzüge

in großer Auswahl und jeder Preislage empfiehlt
Wilh. Meldhior.

Kontor-Bedarfsartikel

wie:
Kontobücher, Kopierpressen, Kopier-Bücher, Kopierpinsel, Kopierstifte :: Federhalter, Bleistifte, Tintenfüßer, Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim, Notizblocks, Briefwagen, Tintenlöcher, Radiergummi, Radiermesser, Lineale, Siegelack, Briefordner, Stempelfarbe, Farbkissen, Kontorhaken und vieles mehr

empfehlen
Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Damen- und Mädchen-Jacketts

in allen Größen und Farben empfiehlt
Seb. Schimmeyer, Annaburg.

Herren- { Ueberzieher, Ulster, Bozener Mäntel, Pelerinen, Joppen,
Burschen- { Ueberzieher, Ulster, Joppen, Pelerinen,
Knaben- { Ueberzieher, Mäntel, Pelerinen, Joppen,

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge.
Sämtliche Arbeiter-Kleidung
in grosser Auswahl.

Carl Quehl.

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz, gegr. 1543

Aerztlich empfohlen für Blutarme, Bleichsichtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Hausstrunk. Bestes Tafelgetränk. Jede Flasche muß ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

In Annaburg nur echt bei H. Vollmann und Carl Mörtz.

Selbstgebrannte Kaffee's

à Pfund 1.50, 1.80, 1.60, 2.00 und 2.20 Mk.

Glabrierte Malzgerste	Pfund 18 Pfg.
Garantirt Malzkaffee in eigener Packung	" 25 "
Weine Sorte	Pfund 30 Pfg., 1/2 Pfund 15 "
Katholischer Malzkaffee	" 35 "
Deutsche Kaffee-Mischung	" 40 "
Feigen-Kaffee	Paket 18 "
Hydrobiertes Kaffee-Surrogat	" 15 "
„Macafena“, Nährsalzpräparat	1/2 Pfund 30 Pfg.

empfehlen
J. G. Fritzsche.

Anfichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Frische Land-Butter

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Jeden Mittwoch:

Frische Brebeln

W. Riethdorf.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die

ärztlich erprobten

Kaiser's Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

schonere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Gouten. Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. zu haben in Annaburg bei: A. Schmorze, Apotheker, D. Schwarz, Drogerie, und Theobald Schünke (Otto Niemanns Nachf.)

Weine

von der Hofweinhandlung **Brunner & Co., Wolfenbüttel**

zu Originalpreisen zu haben bei **J. G. Fritzsche.**

Elb's Eßig-Essen,

auch mit Estragon, zur Selbstbereitung von Eßig, empfiehlt in Flaschen

Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarz, Tortgauerstr. 12.

Kakao, Chocolate, schwarzen Thee, feinstes Speiseöl, Vanille und Vanillezucker, rote u. weiße Gelatine hält vorrätig die

Apothek Annaburg.

Gemischte Früchte-Marmeladen

à Pfd. 25 und 35 Pfg. empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Bayerische Malzextrakt-Bonbons

Paket 30 Pfg. sowie acht russische Kräuter-Brust-Carmellen Paket 15 u. 25 Pfg. gut bewährte Lindermittel bei Husten und Keuchhusten hält vorrätig die

Apothek Annaburg.

Abreißkalender Kalender-Blöcke

find zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

Biomalz,

ärztlich empfohlenes, natürliches Kräftigungsmittel, in Dosen zu 1.00 u. 1.90 Mk. empfiehlt

Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarz, Tortgauerstr. 12.

Bund der Handwerker.

Donnerstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr
Zusammenkunft im Goldenen Ring zwecks Vespredung der Beteiligung an der am 16. Februar in Berlin stattfindenden Bundes-General-Versammlung.
Der Obmann.

Naturheil-Verein.

Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Goldenen Ring:

Oeffentl. Vortrag für Frauen.

Referentin: **Frau Johes-Braunschweig.**

Mitglieder frei. Nichtmitglieder 30 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg u. Umgeg., e. G. m. b. H.

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr
Ordentliche General-Versammlung

in **Der's Gesellschaftshaus.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das verlossene Geschäftshalbjahr.
2. Bericht über die stattgefundene gesetzliche Revision.
3. Antrag der Verwaltung: Errichtung einer Verkaufsstelle in Herzberg.
4. Geschäftliches.

Anträge der Mitglieder müssen nach § 17 Abs. 2 des Statuts fünf Tage vorher beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats eingereicht sein.

Der Aufsichtsrat.

ges.: **Ernst Schurig.**

ges.: **Richard König.**

Der Arbeiter-Verein Annaburg

feiert Sonntag den 15. Februar im Gesellschaftshaus sein

Fastnachts-Vergnügen

bestehend in Konzert, Theater und Ball, wozu freuntl. einladet Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Annaburger Landwehr-Verein

(eingetragener Verein).
Sonntag, den 16. Februar, nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung bei Herrn Kamerad Däumichen.

- Tagesordnung:
1. Größenungsanfrage.
 2. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
 3. Steuernentnahme.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Bemerkungen zur Kaisers-Geburtsstagsfeier.
 6. Beschlusfassung über die Jahrhundertfeier am 9. März.
 7. Anträge.
 8. Vereinsangelegenheiten.
 9. Schlusswort.

Zum Nähen für Damen- und Kindergarderobe

empfehlen sich **Frau A. Schnabel,** Ulmenstraße 1.

Rauchklub Cuba Col. Naundorf.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, das am Sonntag den 15. Februar ev. ein

Tanzkränzchen

im Naundorfer Saale stattfindet.
Der Vorstand.

Försterstifte

zum Holz-Signieren, schwarz, grün, blau, empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Brodmann's Futterkalk,

Marke „Zwerg“, empfiehlt zu Fabrikpreisen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Schluss

der **Inferaten = Annahme**

Montags, Mittwochs und Freitags vormittags 10 Uhr.

Größere Inserate erbitten im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung des Blattes möglichst tags vorher. Ausnahmen können nur bei eiligen Inferaten (Todesanzeigen) zugehanden werden.

Die Expedition der Annaburger Zeitung,

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die reichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgegangenen unserer geliebten kleinen **Anni** sagen wir allen Freunden und Bekannten, vor allem Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernde Familie Rohr.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Münch. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Nebenzeitung 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 18.

Donnerstag, den 13. Februar 1913.

17. Jahrg.

Verlobung im Kaiserhause.

Berlin, 10. Februar. Der „Deutsche Reichsanzeiger“ und „Königlich Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer in der Nacht erschienenen Sonderausgabe folgendes:

Am Großherzoglich Badischen Hofe in Karlsruhe hat am heutigen Tage die Verlobung der einzigen Tochter Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten der Prinzessin Viktoria Luise Adelheid Mathilde Charlotte von Preußen Königlichen Hoheit mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland stattgefunden.

Auf Allerhöchsten Befehl wird dieses frohe Ereignis hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 10. Februar 1913.

Der Minister des königlichen Hauses
Im Allerhöchsten Auftrage:
Graf v. zu Eulenburg.

Schon vor einiger Zeit tauchte die Nachricht auf, des Kaiserpaars einzige Tochter, die Prinzessin Viktoria Luise, werde des jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland, der nach dem im Vorjahr erfolgten Tode seines älteren Bruders der Erbe der Rechte seines Vaters geworden ist, Braut werden, aber laut ausgeprochen ist das nie. Jetzt ist es in Karlsruhe Tatsache geworden. Damit ist auch die Verbindung zwischen Hohenzollern und Welfen erfolgt; was 1866 geschehen ist, ist vergessen. In dieser Hinsicht hat die Verlobung einen hohen politischen Charakter. Die beiden jungen Leute haben einander häufiger gesehen, als in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist und haben einander Gefallen gefunden. Die aufrichtigen Glückwünsche

des ganzen deutschen Volkes sind dem jungen Paare wie feinen Eltern sicher.

Der unerwartete Besuch des Kaiserpaars in Karlsruhe hat bei der dortigen Bevölkerung große Freude ausgelöst; allerdings gab es anfangs manche Zweifler, die an eine Mythisierung nach Straßburger Muster glaubten. Das Kaiserpaar begab sich nach der Begrüßung durch das Großherzog- und Thronfolgerpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Oskar sofort zum Schlosse, wo sich auch die Tante des Kaisers, die greise Großherzogin-Witwe Luise, und der Prinz Ernst August von Cumberland eingefunden hatten. Dort fand alsdann im engsten Familienkreise die Tafel statt, bei der die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August dem Kaiserpaar gegenüber saßen. Darauf machte die kaiserliche Familie mit dem Großherzogpaar eine Wagenfahrt, nach welcher im Stadtpalais ein Tee eingenommen wurde. Abends war im Großherzoglichen Schlosse ein Diner angelegt, bei dem sich der Kaiser besonders lebhaft mit dem Prinzen-Thronfolger Mar von Baden, einem Schwiegerbruder des Herzogs von Cumberland, der übrigens erst später nach Karlsruhe kam, und dem Prinzen Ernst August unterhielt.

Die Anwesenheit des Prinzen Oskar, des fünften Kaiserjohannes, in Karlsruhe wird dahin gedeutet, daß sich dieser mit der jüngsten Tochter des Herzogs von Cumberland, der Prinzessin Olga (geboren am 11. Juli 1884), verloben werde. Prinz Oskar ist vier Jahre jünger. Als Prinz Adalbert von Preußen, der gleichaltrig mit der Prinzessin Olga ist, kurz vor seiner Erkrankung an den Wäldern in Karlsruhe weilte, hieß es ebenfalls, daß er sich mit der cumberlandischen Prinzessin verloben werde. Am Gmundener Hofe beharrt man stillschweigend über die Verlobungsgerüchte, doch würde dort eine Verlobung des Prinzen Ernst August mit der einzigen Kaiserl. Tochter nicht unbedingt in Abrede gestellt. Prinz Adalbert ist von seiner Krankheit völlig hergestellt und wird seinen Erholungsurlaub in St. Moritz in der Schweiz verbringen.

Der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht, wird mit seiner Gemahlin ebenfalls in Karlsruhe erwartet. Alsdann wird das Herzogpaar einen dreitägigen Besuch am großherzoglichen Hofe in Darmstadt machen.

Hohenzollern und Welfen.

Anlässlich der Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland wird es für unsere Leser interessant sein, einen Rückblick auf die Geschichte des Konfliktes zwischen den Hohenzollern und den Welfen zu werfen.

Das Welfenhaus, das von Herzog Heinrich dem Löwen abstammt, der in Braunschweig seine Herrschaft gründete, teilt sich in eine ältere und jüngere Linie. Die erstere starb mit dem Herzog Wilhelm von Braunschweig, der am 18. Oktober 1884 verstarb, aus; der letzteren, ehemals hannoverschen, gehören das englische Königshaus und der Herzog von Cumberland, der Sohn des letzten Königs Georg V. von Hannover an. Kurfürst Georg Ludwig von Hannover, der seit 1699 regierte, war nämlich ein Abkömmling mütterlicherseits von der schottisch-englischen Königsfamilie Stuart und vom Parlament in London zum Nachfolger der Königin Anna gewählt. 1714 bestieg er als König Georg I. den britischen Thron. Diese Personalunion zwischen England und Hannover hat bis zum Jahre 1837 gedauert, als Königin Viktoria zur Regierung in Großbritannien gelangte. Von 1837 bis 1866 hatte Hannover wieder eigene Könige, Ernst August, den fünften Sohn König Georgs III. von England, und dessen Sohn, den blinden König Georg V.

Die Beziehungen Hannovers mit dem benachbarten Preußen waren lange freundschaftliche, noch von der Seite des nach dem Tode König Georgs III. von England, und dessen Sohn, den blinden König Georg V.

Mara.

Roman von M. Carling.

25]

Nachdruck verboten.

14. Kapitel.

„O Zukunft! Zukunft! — sag', was bringst du mir?“

Helene Krüger.

Zum drittenmal ist Otto hinausgefahren in die Welt. Aber nicht, um im ziellosen Umherwandern zu vergehen, ist er gegangen, sondern um die Ehre seines Namens, seines Hauses zu retten. Diesmal hat ihm Mara nicht verlassen vom Turmfenster nachgesehen, sondern unten auf der Terrasse hat sie gestanden, die beiden Kinder an der Hand.

Gräfin Hortense ist auf ihrem Zimmer geblieben. Die Nachricht von Malins Flucht hat sie arg getroffen, vielleicht wohl, weil sie denkt, es hätte alles so anders sein können, wenn sie nicht in Ottos Schicksal so verhängnisvoll eingegriffen hätte.

„Lebe wohl, Mara! Ich bringe sie wieder, eher raste und ruhe ich nicht!“ hat er beim Abschied, sich über ihre Hand beugend, gesagt.

Nun fährt er dahin! Besonnenen Herzens blickt Mara dem Wagen nach. Was mag die Zukunft, der er entgegenfährt, ihm wohl bringen? Das denkt auch Gräfin Hortense, die Tag für Tag auf der glasverdeckten, grünumrandeten Veranda sitzt und einer Nachricht Ottos entgegenharrt.

Draußen brüht schon eine sengende Julihitze

über der Erde, die hohen Silberpappeln vor der Veranda stehen unbewegt in der starren, heißen Luft, die kein Windhauch bewegt. Von dem großen Rosenrondell mit den vollen, leuchtenden Blüten strömt ein intensiver Duft herein, der sich fast betäubend um die Sinne legt.

Müde und teilnahmslos blicken die Augen der in kurzer Zeit zur Greisin gewordenen Frau auf die eben eingelaufenen Postfächer, die Mara der Posttasche entnimmt.

„Wieder nichts!“ zittert es von den welfen Lippen. „O Gott, wie mag das alles noch enden?“

Doch plötzlich leuchtet ein Schein der Freude in ihren Augen auf. Ganz zuletzt hat Mara der Posttasche noch ein großes, gelblichrotes Kuvert entnommen. Sie beide kennen dieses Format ja so gut, kennen ja gut die großen, geraden, wie aus Stein gemeißelten Buchstaben.

Mara reicht der Gräfin den an sie adressierte Brief hin, doch mit zitternder Hand gibt sie ihn zurück.

„Defne nur, Mara, ich habe ja vor dir kein Geheimnis mehr. Meine Augen werden auch kaum irrtümlich kein, einen Buchstaben zu entziffern.“

Mara tut, wie die Gräfin wünscht. Auch sie ist bleich, aber aus ihrem Gesicht spricht eine starre, unheimliche Ruhe.

„Mutter! Mara! Ich habe sie gefunden! Endlich gefunden nach langer Fehrfahrt. Sie, eine Gräfin Niede-Wilmersdorf, habe ich gefunden als halbverhungertes Schenkelnädel in einer Nieria gedörrlichen Ranges. War das das Glück, von dem sie



einiges Menschen zu malte eine hübsche diesem Zweck entziffert zu riesengroßer ihrer Sinne kaum zu kommen, verbrutalsten Weise.

„Suchte sie, ihr Brot arbeit zu verdienen. Verpöckelt und geistig, zu können. Mutter! Ihr. Sie hat gefehlt, da nur fehlen kann. Buße gesehen! — edles, großes Herz! meiner Mutter, daß

ihre großen Beileben Ausdruck in die Welt streift fast ängstlich wie aus Marmor

„Mara, du hast meinen Stolz schwer, furchtbar schwer gekrafft. Vergeben! O, wie sollte ich ein Recht haben, nicht vergeben zu wollen, ich, die selbst — ach, so sehr — der Verzeihung bedarf. Mara, wie darf ich es wagen, Malinen zu zürnen wegen des Schmerzes, den sie uns bereitet, da ich doch dir, dem edelsten, selbstlosesten Wesen, so bitter weh getan!“

„Still, Tante Hortense, was hinter uns liegt,